

Mythen über die Internationalen Brigaden

**Neue Forschungsergebnisse
zum spanischen Bürgerkrieg**



2,00 €

Hamburger Skripte 14

Mythen über die Internationalen Brigaden **Neue Forschungsergebnisse zum spanischen Bürgerkrieg**

Hrsg.: Rosa-Luxemburg-Bildungswerk Hamburg e.V.

Hamburg, Dezember 2006

2,00 €

Bestellhinweise

Die Hamburger Skripte können in gedruckter Form bezogen werden. Hierzu ist entweder eine Einzahlung auf unser Konto (Hamburger Bank – BLZ 20190003 – Kto. 88169707) oder die Einsendung von Briefmarken jeweils in Höhe des Einzelpreises zzgl. 1,44 € Porto an unsere Anschrift erforderlich. Außerdem können die Hamburger Skripte kostenfrei von unserer Website heruntergeladen werden.

Rosa-Luxemburg-Bildungswerk.

Hamburger Forum für Analyse, Kritik und Utopie e.V.

c/o Treffpunkt St. Georg | Zimmerpforte 8 | 20099 Hamburg | Telefon 040 - 29 88 24 35
info@rosa-luxemburg-bildungswerk.de | www.rosa-luxemburg-bildungswerk.de

Vorwort

Der Spanische Bürgerkrieg und die Internationalen Brigaden gehören zu jenen Ereignissen des 20. Jahrhunderts, die entsprechend dem politischen bzw. ideologischen Standpunkt nur Deutungen in Schwarz-weiß heraufbeschwören und bis heute von zahlreichen Mythen umgeben sind.

Hinter den Legenden, Ereignissen und Schlachten verschwanden jedoch sowohl die Lebenswirklichkeit der einfachen Soldaten als auch die realen Handlungsmöglichkeiten der Führung - erst recht deren interne Auseinandersetzungen. Ihre jeweiligen Motive wurden vielfach auf eine diffuse anti-faschistische Grundhaltung reduziert, während der Führung per se kommunistisches Dominanzstreben unterstellt wurde. In den Jahrzehnten seit dem Krieg dienten die Mythen jeweils unterschiedlichen Traditions- und Legendenbildungen sowie Identifikationsmöglichkeiten.

Die Literatur zum Krieg in Spanien ist vielfältig und für Nicht-Fachhistoriker kaum zu übersehen. Auch in jüngster Zeit wurden neue Forschungs- bzw. Erinnerungsliteratur nicht nur in Spanien, sondern auch im deutschsprachigen Raum publiziert. Erwähnt seien die Arbeiten von Frank Schauf (*Der verspielte Sieg. Sowjetunion, Kommunistische Internationale und Spanischer Bürgerkrieg*, Frankfurt 2005) und Florian Legner (*Solidarität. Deutsche im Spanischen Bürgerkrieg*, Berlin 2006). Aber auch der bislang in der früheren DDR nur zensiert erschienene Bericht des ehemaligen Kommandeurs des Thälmann-Batallions der Internationalen Brigaden, Ludwig Renn, wurde dankenswerter Weise erstmals veröffentlicht (*Der Spanische Krieg*, Berlin 2006, herausgegeben von Günther Drommer).

Dies war auch Grund genug für uns, Dr. Angela Berg einzuladen, die im vergangenen Jahr ihre Forschungsarbeit zu den Internationalen Brigaden vorgelegt hat. Auf der Basis neu zugänglichen Quellenmaterials wird sie die Alltagsrealität dieser ungewöhnlichen Armee in den Mittelpunkt ihrer Erörterung stellen. Sie hinterfragt die These von der *Comintern Army* ebenso wie den Mythos vom proletarischen Internationalismus.

Den Zeitpunkt für die Veranstaltung und die daraus resultierende Veröffentlichung wurde durch die historischen Ereignisse von genau 70 Jahren bestimmt: Nachdem am 18./19. Juli 1936 Teile des spanischen Militärs gegen die rechtmäßige spanische Regierung putschten und am 19.10.36 der Angriff auf Madrid begann, wurden die sich formierenden Internationalen Brigaden ab dem 7.11. erstmals zur Verteidigung der spanischen Hauptstadt eingesetzt.

Menschen aus mehr als fünfzig Ländern fuhren nach Spanien, um für die Spanische Republik bzw. gegen die militaristischen und faschistischen Putschisten und ihre deutschen und italienischen Verbündeten zu kämpfen. Zahllose Unbekannte und Ungenannte aber auch - beispielsweise aus Deutschland - so bekannte Schriftstellerinnen und Schriftsteller wie Anna Seghers, Erika Mann, Ernst Busch und Erich Weinert. Der Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland und anderer faschistischer Regime in Europa sind der Hintergrund vor dem sich Freiwillige den Internationalen Brigaden anschließen. Mehr als Vierzigtausend von Ihnen bezahlten den Einsatz mit dem Leben bzw. wurden verwundet. Ihrer Verdienste sollte gedacht werden.

Für die sich neuformierende demokratisch-sozialistische Linke gehört es zu ihren Aufgaben, sich über ihre historischen Wurzeln - über ihr Erbe - klar zu werden und die Traditionslinien zu bestimmen, denen sie folgen will. Eine Entkleidung der Internationalen Brigaden von ihren Mythen, unabhängig von wem und aus welchem Interesse sie verbreitet wurden bzw. werden, sollte dazugehören. Kritische Reflexion über die eigene Geschichte ist mithin gefordert. Kein leichtes Unterfangen. Aber die Frauen und Männer der Internationalen Brigaden hätten es verdient.

Weitere Informationen über die Internationalen Brigaden findet sich auf der Website www.Internationale-Brigden.de, die die Historikerin Dr. Angela Berg aufgebaut hat.

Diese Publikation entstand mit freundlicher finanzieller Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin.

Meinhard Meuche-Mäker
Rosa-Luxemburg-Bildungswerk e.V.

Dr. Angela Berg¹

Mythen über die Internationalen Brigaden

Neuere Forschungsergebnisse zum Spanischen Bürgerkrieg

1. Einleitung

Der Spanische Bürgerkrieg gehört bis heute zu den epochalen Ereignissen des 20. Jahrhunderts. Die Bildung internationaler Verbände zur Abwehr des franquistischen Putsches sowie die sozialen Umwälzungen auf dem Land und in Barcelona stellen bis heute konstitutive Momente im linken Geschichtsverständnis dar und üben eine weitreichende Faszination aus.

Gerade die Reaktion auf meine Dissertation, die auf der Basis neuzugänglichen Quellenmaterials einen Beitrag zur Versachlichung und Entmythologisierung des Themas leisten will, zeigen erneut das spezifische Interesse der Linken an den Mythen des Spanischen Bürgerkriegs und den Internationalen Brigaden. Woraus speist sich dieser Wunsch nach den Legenden und Mythen? Warum wird eine kritische Reflexion der Helden so vehement abgelehnt?

Im folgenden soll das überkommene Bild von den Internationalen Brigaden in drei Bereichen kritisch durchleuchtet und abschließend der Mythos "Spanischer Bürgerkrieg" im allgemeinen skizziert werden.

¹ Der vorliegende Text ist die überarbeitete Fassung des Vortrages, den die Historikerin Dr. Angela Berg am 23. Oktober 2006 im Rahmen des Veranstaltungsprogramms des Rosa-Luxemburg-Bildungswerkes in Hamburg hielt.

1. Die Entstehung der Internationalen Brigaden

Dabei geht es um die Frage, ob die Internationalen Brigaden eine von der Komintern gegründete, gesteuerten und durch stalinistische Kontrollmechanismen beherrschte Armee waren, wie auch in der neusten Literatur behauptet wird.²

2. Die Kriegsdizziplin und die Kampfmoral

Diese beiden Aspekte der Alltagsrealität stellen die Lebenswirklichkeit der einfachen Soldaten und die Handlungsmöglichkeiten der Führung besonders gut dar.

3. Der Mythos vom Proletarischen Internationalismus

Hier werden die Ansprüche und die Wirklichkeit der kommunistischen Ideologie und ihrer historischen Handlungsträger deutlich und vorbehaltlos zu dechiffrieren sein.

4. Mythos Spanischer Bürgerkrieg

Es sollen vier Elemente benannt werden, die die Mythenbildung entscheidend begünstigten.

Ziel ist es, verkrustete linke Klischees aufzubrechen und einen Beitrag zu einem neuen Geschichtsverständnis zu Internationalen Brigaden und Bürgerkrieg zu leisten. Dies wird einerseits durch neuzugängliches Quellenmaterial und andererseits durch einen neuen methodischen Zugriff möglich.

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands befinden sich im Bundesarchiv in Berlin jene Unterlagen, die die "sowjetischen Berater" am Ende des Krieges von Spanien nach Moskau überführten. Anfang der 70er Jahre schenkte die KPdSU der SED einen ausgesprochen umfangreichen Bestand aus diesen Materialien, vornehmlich zu den deutschen Kämpfer. Es muss allerdings betont werden, dass schon wegen des Krieges keine lückenlose Dokumentation zu erwarten ist. Aufgrund ihrer Brisanz wurden die Bestände zu DDR-Zeiten unter Verschluss gehalten.

Es handelt sich im einzelnen um Protokolle und Kontrollberichte der Politkommissare und Kommandeure zu Moral, Ausrüstung und Kampfverhalten, um Berichte der Zensurbehörde, um Tagebücher der Kompanien, Berichte der KPD und Briefwechsel zwischen Kommandeuren, Ärzten etc. Hinzu kommen Verhörprotokolle, Schulungsmaterialien, Tagesbefehle, Kaderakten, Hilfs- und Solidaritätsaufrufe, Broschüren, Flugblätter, Zeitschriften der Brigaden usw. Die Materialien sind im wesentlichen auf deutsch, französisch und spanisch verfasst worden. Es ist dieses heillose sprachliche Durcheinander, das bereits auf die Schwierigkeiten bei der Herstellung einheitlicher Herrschafts- und Organisationsformen aufmerksam macht.

Um das überkommene Geschichtsbild von den Internationalen Brigaden zu verifizieren, war zudem ein neuartiger methodischer Zugriff nötig, der der bisher dominierenden Schlachtengeschichtsschreibung eine Absage erteilt. Diese sammelt nur

² Uhl, Michael: Mythos Spanien. Bonn 2004; S.20

chronologisch die Ereignisse und heftet sie aneinander. Dadurch dass das Ereignis und nicht der Mensch im Mittelpunkt steht, geht die Vielfalt der Epoche verloren. Auch die biografischen Erzählungen fokussierten vor allem die Schlachten und nicht die jeweilige Mentalität. In ihrer Standortgebundenheit reflektieren sie das gelebte Leben nicht, sondern versuchen ihm Sinn zu verleihen, indem sie es in einen größeren historischen Kontext stellen, der zum Zeitpunkt des Ereignisses noch gar nicht erkennbar war.

Grundsätzlich verstärkten diese beiden Betrachtungsweisen die Ideologisierung und Polarisierung und bedienten vornehmlich ein positivistisches Geschichtsverständnis, das die historischen Handlungsträger in Gewinner und Verlierer teilt. Durch diese Ergebnisorientiertheit ging die Vielfalt der Ereignisse verloren und die Bewegung wurde nicht als in sich selbst begründet erforscht. Erst mittels einer thematischen Systematisierung wird es möglich die so entstandenen Mythen und Klischees in den Quellen gegenzulesen und kritisch aber vorurteilsfrei zu durchleuchten.

2. Mythos: Die Entstehung der Internationalen Brigaden³

Die Komintern habe am 26. Juli 1936 in Prag beschlossen, eine Freiwilligentruppe für Spanien zu rekrutieren. Aufgrund der ablehnenden Haltung der spanischen Regierung hätten sich die Pläne aber erst im Oktober wegen der Bedrängnis Madrids konkretisiert. Modifiziert heißt es, Stalin höchstpersönlich sei verantwortlich bzw. habe die Komintern vorgeschoben, um seine "wahren Absichten", d.h. die Sowjetisierung Spaniens zu verschleiern. Lange Zeit herrschte Streit darüber, ob spanischen Kommunisten für die Durchsetzung verantwortlich gewesen seien oder die Internationalen Gäste allen voran der italienische Kommunist Luigi Longo.

Im Moskauer Komintern-Archiv findet sich kein Anhaltspunkt für einen Beschluss der Komintern von Juli '36. Vielmehr herrschte bis Ende August eine merkwürdige Passivität bei der Elite der Internationalen Arbeiterbewegung. Das Datum vom Juli ist vom Berliner Rundfunk verbreitet worden und ein NS-Propagandatrick. Erst für den 18.9.1936 ist ein Beschluss vom Exekutivkomitee der Komintern zu Spanien überliefert.

Ein Blick in die Protokolle der KPD bestätigt das späte Datum. Zwar wurden von der operativen Leitung der KPD am 7. August 1936 erste Maßnahmen "zu Spanien" festgelegt, aber kein Beschluss gefasst. Die Maßnahmen waren rein propagandistischer Natur. Es handelte sich um Appelle, die die SPD zum gemeinsamen Handeln aufforderten und um Propaganda gegen die faschistische Interventionspolitik. Noch auf der 21. Sitzung des Politbüros vom 3.9.1936 geht es nicht um Spanien, sondern

³ Für Belege siehe Berg, Angela: Die Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg 1936 – 1939, Essen 2005; S. 50 ff

ausschließlich um Maßnahmen aufgrund der Aufdeckung trotzkistischer, sinosowjetischer „Verbrechen“.

Erst am 20.9.1936 – zwei Monate nach Bürgerkriegs-Beginn und zwei Tage nach dem Beschluss der Komintern thematisierte das Politbüro die Ereignisse in Spanien in aller Ausführlichkeit. Erst danach wurden entschieden, wie vorgegangen werden soll: Wer, wie und wo rekrutieren sollte und wie die Kontrolle und Überwachung auszusehen habe, damit "nur lupenreine Kader nach Spanien gelangen".

In den vergangenen 2. Monaten war aber bereits ein erster großer Schub an Freiwilligen ohne Kontrolle der Kommunisten und ohne ihr Zutun nach Spanien gelangt. Dabei handelte es sich weder allein um Teilnehmer an der Arbeiterolympiade in Barcelona noch um Arbeitslose ohne Familie.

Es zeigt sich deutlich, dass:

- Die Kommunistischen Parteien und die Komintern von der breiten, spontanen und weltweiten Solidaritätsbewegung für Spanien völlig überrascht waren.
- Sie die Bedeutung der Ereignisse nicht erkannten und daher zunächst rein appellativ reagierten.
- Die KPD mit sich selbst, mit dem Trotzkismus und ihrem Versagen vor Hitler beschäftigt war und – anders als die Basis – nicht ohne Vorgabe der Komintern handelte
- Spanien nicht als das wichtige Betätigungsfeld war zu dem es retrospektiv wurde. Deutsche Kommunisten sahen "Spanien" nur als Vehikel zur Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse.

Es war die Bewegung im Exil, die zu dem Gesinnungswandel führte und die Ereignisse in Spanien in den Mittelpunkt kommunistischer Funktionäre hievte.

So schrieb *Kurt Funk* (Herbert Wehner) am 6. August 1936 aus Paris an einen Parteigenossen in Prag, dass hier alles unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse in Spanien stehe, sich in der Arbeiterbewegung ein breiter Diskurs vollziehe, dass es kein Halten gäbe und dass etwas geschehen müsse.

Und *Fritz Dickel* berichtete retrospektiv, dass es unter den Genossen in den Niederlanden sei es sofort zu Diskussionen über Spanien gekommen, ein Teil sei sofort gefahren und nur die Besonneneren hätten eine Stellungnahme der Partei abgewartet. Jeder habe plötzlich eine militärische Ausbildung vorzuweisen gehabt. Dickel beschreibt sein Leben als Illegaler in den Niederlanden und die ständige Flucht vor der Fremdenpolizei. Er folgerte daraus, dass im Unterbewussten folgender Gedanke eine Rolle spielte: *Endlich einmal aus dem dauernden Versteckspielen herauszukommen und diesem gebetzten Leben ein Ende machen. Die meisten Genossen werden rückblickend zustimmen, dass, als*

*wir einmal auf spanischem Boden und die Gewehre in den Händen, wie von einer erdrückenden Last befreit, aufatmeten.*⁴

Ein anderer Freiwilliger bemerkte, dass die Franzosen das Ganze duldeten und glücklich waren, die lästigen Emigranten auf diesem Wege los zu werden. Es muss betont werden, dass der Wunsch nach dem Kampf gegen Hitler und eine daraus resultierende antifaschistische Gesinnung nur **ein** Aspekt – bei manchen Freiwilligen sogar untergeordneter – war. Die aktuelle persönliche Lage und ein spezifischer, biografischer Hintergrund bestimmten das Engagement in Spanien.

Es wird aber vor allem deutlich, dass sich die Gründung der Internationalen Brigaden von der Basis aus betrachtet anders darstellt, als wenn man von einem vorgefassten Beschluss der Komintern ausgeht, dem die Parteisoldaten gefolgt seien. Vereinfacht davon auszugehen, die Komintern habe die Internationalen Brigaden initiiert, organisiert und geleitet, greift zu kurz, um der komplexen Wirklichkeit bei der Entstehung gerecht zu werden.

Die Internationalen Brigaden waren in erster Linie eine Basisbewegung. Das Verhalten der Basis freiwillig und eigenmächtig – ohne die Parteivorgaben abzuwarten – nach Spanien zu gehen, brachte die Kommunisten in Zugzwang.

Die Komintern besaß lediglich das **organisatorische *Geschick***, eine **spontan entstandene Solidaritätsbewegung in geordnete Bahnen zu überführen**. Die Tätigkeiten der Parteien vor Ort sowie in Paris, das Organisieren von Pässen, Geld, Zugverbindungen, des Grenzübertritts bei Nacht und Nebel, das erste Auffanglager in Figueras und nicht zuletzt des Basislagers in Albacete führte dazu, dass ein großer, **zweiter** Schub an Freiwilligen nach Spanien gelangen konnte.

Wer letztendlich die Idee hatte, geht aus den untersuchten Archivalien nicht hervor. Das Ineinandergreifen von propagandistischen Maßnahmen *von oben* und eigenwilligen, unterschiedlichsten Motiven *von unten* legte die Bildung einer Internationalen Brigade nahe.

In jedem Fall bildeten sie ein Gegengewicht zu den anarchistisch dominierten Milizen, veränderten die Art des Krieges und trieben die Etablierung eines regulären Volksheeres voran. Damit waren die Aktivitäten der Kommunisten in Albacete ganz im Interesse der spanischen Regierung, denn sie entzogen den Milizen einen Teil ihrer Basis und halfen der Regierung die Regierungsgewalt wiederzugewinnen, die diese im Juli verloren hatte.

Gleichzeitig offenbart sich aber auch ein Grundproblem kommunistischer Politik: Nämlich ihr **Unverständnis für Spontaneität**. Die kommunistische Führungselite

⁴ Ebd.: S. 58

ging von der **Steuerung aller Prozesse** aus. Begeisterung entsteht aber spontan und lässt sich folglich weder durch politische Aufrufe herstellen noch kontrollieren.

Die Ziele kommunistischer Politik in Spanien waren:

- Die **Wiederherstellung der Hegemonie über die Arbeiterschaft**, dazu musste sie die Verfügungsgewalt über die eigensinnige Basis wieder zu gewinnen.
- Das Einnehmen einer **führenden Rolle im antifaschistischen Kampf**, um sich als Avantgarde der Arbeiterklasse sowie der antifaschistischen Bewegung zu beweisen.
- Die kommunistische Elite wollte zwar die Internationalen Brigaden beherrschen, doch eine **"Sowjetisierung"** Spaniens stand außer Frage.

3. Mythos: Kriegsdisziplin⁵

Der Brigadist Alfons Dierkschens bekam eine 5-tägige Arreststrafe wegen Volltrunkenheit und Bedrohung der Zivilbevölkerung, Baumgardt 3 Tage wegen Trunkenheit und weil er einen Kameraden mitbrachte, der "nicht in unserer Artilleriegruppe geführt wird", Nilson 5 Tage, weil er auf der Wache einschlief und sich das Gewehr wegnehmen ließ, Emil Gassurer und Siegfried Freytag bekamen strenge Verweise wegen Nichtantretens zum Appell.

Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Es fällt dabei auf, dass gewisse Soldaten immer wieder als "Renitente" auftauchten. Gelegentlich schien man sich von Seiten der Führung nicht anders zu helfen zu wissen als mit der Verhängung von Kollektivstrafen. Durch sozialen Druck innerhalb der Einheiten sollte das gewünschte Verhalten erzielt werden. So wurde beispielsweise mit dem Kommandobefehl Nr. 9 der genannten Einheit allen Kameraden der Urlaub am Meer nach Almansa gestrichen.

Neben diesen *Einzeltätern* gab es aber auch **kollektiven Aufruhr**. Zum Beispiel ereignete sich in der Kaserne *Eglise Conception* im April 1937 ein schwerwiegender Zwischenfall. Ein Freiwilliger habe versucht, eine echte Rebellion zu provozieren und die französischen Freiwilligen zu einer Demonstration außerhalb der Kaserne aufgerufen. Es sei alles getan worden, den Aufrührer an eine Justizkommission zu überführen. Worum es in diesem Fall ging, wurde leider nicht mitgeteilt.

In einem anderen Fall weigerten sich die Soldaten, ihren Dienst ohne Zigaretten anzutreten. Als ihnen der Berichterstatter und Kriegskommissar der Wachkompanie namens Dürmayer mitteilte, dass in erster Linie der Dienst erfüllt werden müsse, auch wenn einmal nicht alles klappe, sei dies von einem spanischen Pelotonführer mit verbalen Angriffen auf die Offiziere beantwortet worden. Weder der Kapitän Elstner noch der spanische Teniente habe irgend etwas unternommen. Letztendlich habe der

⁵ Für Belege siehe Ebd: Kapitel 4.3, S. 133 ff a.a.O.

herbei gerufene spanische Politikkommissar die Kameraden zum Dienstantritt bewegen können.

In vielen Rapporten über die Arbeit des Politikkommissars geht es um den hohen **Alkoholkonsum** der Brigadisten. Der Tenor der Berichte war stets gleich: Der Ausgang der Soldaten müsste eingeschränkt und gleichzeitig eine Kampagne gemacht werden. Begründet wurde dies damit, dass Trunkenheit und die damit einhergehende Disziplinlosigkeit der Interbrigadisten von der spanischen Bevölkerung als abstoßend empfunden wurde.

Meine Arbeit hat im Detail gezeigt, dass:

- Disziplinarvergehen durchgängig dokumentiert sind und die Sorge um die Disziplin bei der Truppe ein permanentes Anliegen der Führungselite war.
- Die Beispiele keine isolierten Einzelfälle von untergeordneter Bedeutung waren. Dafür ist allein die Dokumentation viel zu umfangreich.
- Weder das vielzitierte hohe politische Bewusstseins für eine einwandfreie Disziplin gesorgt hat, noch dass es die brachiale Durchsetzung von Disziplin / Massenexekutionen gab. Dennoch wurden die Soldaten von Anfang bestraft. Bereits im Februar 1937 richtete man Strafbataillonen ein, die vor allem zur *Fortification* eingesetzt wurden.
- man zwar nicht von "bürgerlichem Kadavergehorsam" sprechen kann aber ebenso wenig von einer "andersartigen, lockeren Disziplin. In Bezug auf Disziplin kamen die Internationalen Brigaden einer ganz normale Armee nahe.
- Persönlicher oder kollektiver Aufruhr nicht als Widerstand gegen die Kommunisten oder das System Armee zu deuten ist. Vielmehr brachten die Freiwilligen eigene Vorstellungen in den Dienst mit ein und ließen auch unter Androhung von Strafe nicht davon ab.
- Alkohol ein probates Mittel war, um den Kriegsalltag zu ertragen. Er gehörte als ein fester Bestandteil zur Arbeiterkultur und steht im Gegensatz zu dem puritanischen Geist der KP-Führung.
- keine Volksgruppe besonders aufsässig war. Weder waren die Iren *natural rebels* noch herrschte nur bei den Deutschen preußischer Kadavergehorsam, sondern es rebellierten einzelne Soldaten aller Nationen.

Auch wenn meine Untersuchung den Schwerpunkt auf die Disziplinarvergehen legt, muss man sich deutlich vor Augen halten, dass bei der Führungselite sowie bei der Mehrzahl der Soldaten weitestgehend Konsens darüber herrschte, dass die Durchsetzung einer eisernen, aber revolutionären Disziplin notwendige Voraussetzung sei, um den Krieg zu gewinnen. Über das Argument "zuerst den Krieg zuerst gewinnen zu müssen" lies sich hierarchischer Gehorsam allen Zwischenfällen zum Trotze rationalisieren. Dennoch blieb grundsätzlich unklar, was unter Disziplin zu verstehen ist.

Gemeint war aber offensichtlich die Unterordnung unter einen Befehl und dessen ordnungsgemäße Durchführung.

Ferner befürworteten die Soldaten in erheblichen Maß die Durchsetzung einer hierarchischen Ordnung. Meiner Ansicht ist es ein weiteres Klischee, davon zu sprechen, dass nur die kommunistische Führung für Disziplin und die Mehrzahl der Soldaten "irgendwie dagegen" gewesen sei. Das gleiche gilt für die Dichotomie von der goldenen Anfangszeit, wo die Truppe auf freiheitlicher Basis funktionierte und der brutalen Durchsetzung der Disziplin später im Verlauf des Krieges. Von diesen schematischen Vorstellungen muss man Abschied nehmen.

Über den spanischen Bürgerkrieg hinaus zeigt sich, dass die Führung grundsätzlich von hierarchisch strukturierten Gesellschaftsmustern überzeugt ist und diese in der Bewegung durchzusetzen gedenkt. Jeder Form von egalitärem Kommunismus wird somit eine Absage erteilt. Spanischer Bürgerkrieg und *resistance* müssen als konstitutive Erfahrung für die kommunistische Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg angesehen werden.

4. Mythos: Kampfmoral⁶

Die richtige politische Schulung - so eine weitere Überzeugung - würde natürlich die so kriegsentscheidende Kampfmoral stets erhöhen und hoch halten können. Auch hier ging die kommunistische Führungselite wieder von der Steuerung des Prozesses aus.

Da die Kampfmoral eine entscheidende Bedeutung für den Kriegsverlauf hatte, ist sie von der Führung entsprechend genau dokumentiert, diskutiert und bearbeitet worden; vor allem unter dem Stichwort: Hebung der Kampfmoral. Denn der Führung war bewusst, dass die Soldaten nur bei entsprechend hoher Kampfmoral den Kampf fortzusetzen, auch wenn eine große Anzahl ihrer Kameraden in den ersten Wellen der Kampfhandlung bereits gefallen waren. Nur bei entsprechend gefestigter Kampfmoral würde es eine hohe Disziplin und genaue Befehlsbefolgung geben.

Grundsätzlich zeigte sich in den internen zeitgenössischen Berichten, dass die vielzitierte überragende Moral bei den Internationalen Brigaden ein weiterer Mythos ist. Denn allen politischen Schulungen zum Trotz wurde die Kampfmoral im Verlauf des Krieges konstant schlechter. Es kam immer häufiger zu Desintegration und Demoralisierung.

Gründe dafür waren einerseits die schlechte Versorgungslage, insbesondere die chaotische Bewaffnung, was einzelne Soldaten explizit erklärten. So wies die kriegswichtige Artillerie eine konstant niedrige Moral auf, da ihre Bewaffnung am schlechtesten war.

⁶ Für Belege siehe Ebd.: Kapitel 5.5., S.254 ff

Andererseits sank die Moral aufgrund der hohen Verluste, der langen Einsatzzeiten und der schlechten Zusammenarbeit in der Volksarmee zwischen Spanischen und Internationalen Einheiten.

Innerhalb der Führung gab es daher vereinzelt Stimmen, die eine Verbesserung der Kriegstaktik forderten. Z.B. meinte Försterling, dass die Einheiten als kampffähige Formationen das Feld verlassen müssten und warf der Führung vor, wissentlich wichtige Aspekte zur Aufrechterhaltung der Kampfmoral zu missachten.

Die Mehrzahl der Entscheidungsträger, sah aber in der schwachen politischen Arbeit und in feindlichen Elementen / Trotzlisten die Gründe für Demoralisierung. Folglich versuchten sie vor allem über politische Schulungen die Moral zu heben und scheiterte damit weitestgehend. Ebenso erfolglos waren die Versuche über Beförderungen, Degradierungen und Gelöbnisse auf die Helden der Arbeiterklasse die Moral zu heben.

Es muss betont werden, dass die Führung die Tatsache ignorierte, dass wie in jeder anderen Armee auch, die militärische Erfolge für die Kampfmoral entscheidend waren. Sie verstand es auch in diesem Bereich nicht, dass sich der Enthusiasmus der Anfangszeit nicht wiederherstellen ließ.

Die schwankende Moral bei den Internationalen Brigaden zeigt aber, dass sich die Soldaten weder den Befehlen bedingungslos unterwarfen noch dass sie die Führung oder Kriegsziele bedingungslos anerkannten. Die Geschlossenheit der Truppe ist damit ebenso in Frage gestellt wie ihre Effektivität.

Zwei wichtige Erkenntnisse meiner Untersuchung sind:

1. Die Grundüberzeugung, dass die richtige politische Arbeit zum Sieg führen würde, war eine krasse Fehleinschätzung, die die Internationalen Brigaden und die gesamte Volksarmee nachhaltig schwächten.
2. Durch die Überbewertung der politischen Schulung sowohl in Hinblick auf die Kriegsdisziplin als auch auf die Kampfmoral - hinzu kommt noch die Überbewertung des Amtes Politikommissar – geriet die militärische Schulung ins Hintertreffen. Dies ist ebenfalls ein endogener Faktor für die Niederlage.

5. Mythos: Proletarischer Internationalismus⁷

In der 45. Division habe wegen ständiger Reibereien zwischen Jugoslawen, Ungarn und Tschechoslowaken eine Versammlung stattfinden müssen. Eine ernste Gefahr für den Zusammenhalt und die antifaschistische Einheit der Formationen stellten die Nationalitätenzwiste zwischen Spaniern und Franzosen sowie Deutschen und Fran-

⁷ Für Belege siehe auch hier Ebd.: Kapitel 5.3., S. 221 ff

zosen dar, so der Kommandant der Base in Albacete, Vidal, in einem übergeordneten Bericht am 6.3. 1937. Schlimmer jedoch seien dieselben Manifestationen von nationalem Chauvinismus bei den militärisch und politisch Verantwortlichen.

Das Verhältnis zwischen Deutschen und Franzosen gab immer wieder Anlass zur Sorge. Am 13.11.1937 wird den Deutschen der Vorwurf gemacht, sie behandelten die Franzosen *als minderwertig*. Die deutschen Politikommissare wurden aufgefordert, bei gewissen Kameraden der Base zu intervenieren.⁸

Konflikte gab es auch zwischen Österreichern, Schweizern und Deutschen: Einige österreichische Freiwillige sagten dazu aus, dass sich das Verhältnis zu den "Reichsdeutschen" "spannungsreich" gestaltet habe. So hätten sich die Auseinandersetzungen um die Frage eines eigenständigen österreichischen Bataillons entzündet. Da die Deutschen von einer Selbständigkeit Österreichs nichts wissen wollten, wehrten sie sich gegen ein solches Bataillon.

Irische Freiwillige wollten nicht mit den Briten in einer Einheit kämpfen und schlossen sich statt dessen eigenmächtig den Amerikanern an. Hintergrund dieser Reibereien war der Konflikt in Nordirland.

Im Streit zwischen Tschechen und Deutschen wird dem deutschen Politikommissar der 13. Brigade im März 1937 vorgeworfen, er eigne sich zum SS-Mann und das deutsche Kommando praktiziere Konzentrationslagermanieren".

Neben diesen Differenzen zwischen den verschiedenen Nationalitäten innerhalb der Internationalen Einheiten sind ebenfalls reichliche Streitigkeiten zwischen Internationalen und Spaniern dokumentiert.

Anonym heißt es über die 13. Brigade, die Internationalen begingen Handlungen von Disziplinlosigkeit gegenüber den Spaniern.

- **Briten und Spaniern:**

Britische Brigadisten beschwerten sich über das undisziplinierte Verhalten und das niedrige politische Niveau der Spanier. Die Spannungen erhöhten sich wegen Verständigungsschwierigkeiten. Zur Lösung schlug der britische Politikommissar vor, dass unbedingt ein Spanier gleichen Ranges zur politischen Erziehung (Politkommissar) bestellt werden müsse und dass das Essen zukünftig getrennt geliefert werde, damit die Unterstellungen aufhörten, dass die Briten auf Kosten der Spanier lebten.

- **Deutschen (Thälmann-Bataillon) und Spaniern:**

Bereits im Januar 1937 warf der Kommandant des Thälmann Bataillons den Spaniern Feigheit vor dem Feind und lasche Befehlsausführung vor. Dem deutschen Leutnant

⁸ Zitiert aus: Protokoll der Kommissare der Bataillone der 11. Brigade

der 11. Brigade wurde wenig später der Vorwurf gemacht, sein Verhalten gegenüber den spanischen Kommandeuren erinnere stark an Kolonialpolitik.

Deutlich sollte geworden sein, dass die Konflikte entlang nationalen Stereotypen verliefen. Auch hierbei handelte es sich nicht um isolierte Einzelfälle von untergeordneter Bedeutung.

Wie bewertete die Führung diese Konflikte und was unternahm sie dagegen?

- **Marty** war auf einer Versammlung aller Politikommissare im Nov. 1937 der Meinung, dass die Partei den Spaniern den wichtigen Beitrag erklären musste, den die Internationalen leisteten.
- **Franz Dahlem** (am 19.3.1938) sah in dem problembeladenen Verhältnis zwischen Spaniern und Internationalen das gewichtigste Erschwernis im inneren Leben der Brigaden. Nur politische Aufklärung u. straffe militärische Erziehung könnten Abhilfe schaffen.
- **Vidal** sah darin die "raffinierteste Demagogie des Faschismus", die nur durch Überzeugungsarbeit auszumerzen sei. Er stand mit der Auffassung nicht allein, dass letztendlich trotzkistische Verräter und faschistische Agenten innerhalb der Truppen ihr Unwesen trieben und für die Schwierigkeiten verantwortlich seien.
- **Mewis** hingegen rief die Deutschen zu Bescheidenheit und Mäßigung auf wegen des Versagens der deutschen Arbeiterbewegung vor Hitler.

Darüber hinaus wurden aber auch pragmatische Vorschläge gemacht und durchgeführt: So kam es zur Einrichtung nationaler Küchen, schon um die Kampfmoral sicherzustellen. Nationale Liederabende, Fußballspiele der jeweiligen "Nationalmannschaften", gemeinsames Kochen und Zeitunglesen sollten den Zusammenhalt fördern. Die Etablierung des Spanischen als gemeinsame Sprache sollte Verständigungsschwierigkeiten vorgebeugt werden. Allerdings ließ die Umsetzung auf sich warten, noch im Sommer 1938 forderte *Volunteer of Liberty* alle Brigadisten auf, sie mögen spanisch lernen.

Des weiteren versuchte die Führung grundsätzlich auf nationale Eigenheiten Rücksicht zu nehmen und einen Nationalitätenproporz bei Beförderungen, der Bestellung der Politikommissare etc. zu beachten. Vor allem bestellte man zunehmend Spanier in den gleichen Rang. D.h. bei den Beförderungen spielte nicht nur die politische Überzeugung eine wichtige Rolle, sondern entscheidend war die Nationalität. Diese war oftmals wichtiger als die Qualifikation. Dieses Proporzsystem hatte negative Auswirkungen auf die Kampfkraft.

Es muss festgehalten werden, dass Konflikte zwischen den verschiedenen Nationalitäten den Alltag der Internationalen Brigaden ihren gesamten Einsatz über bestimmten. Aller politischen Überzeugungsarbeit zum Trotz konnten eine große Anzahl von Kämpfern und Führungsmitglieder den "kleinbürgerlichen Nationalismus" nicht überwinden.

Noch am ehesten gelang es im Kampf, nationale Gegensätze zu minimieren, jedoch kamen auch während der Einsätze unterschiedliche Vorstellungen von der Art der Kriegsführung zum Tragen, die sich oftmals "national" ausdrückten. Langeweile und Misserfolge heizten nationale Streitigkeiten an. Die Spanier waren zu keinem Zeitpunkt gleichberechtigt, sondern galten als *rückständig* im Kampfverhalten. Aber nicht nur die Deutschen nahmen eine Sonderstellung in der spanischen Volksarmee ein sondern alle ausländischen Freiwilligen.

Auch die kulturelle Arbeit die als Gegengift zum Streit injiziert wurde, transzendierte die nationale Grenzen nicht. Bei Fußballspiele, Liederabenden verfestigten sich nationalen Strukturen, wengleich sie zur Unterhaltung und zum Kennen lernen dienten. Doch wurden die so verankerten Strukturen bei Schwierigkeiten zu Gegensätzen und führten zu den o.g. Streitigkeiten.

Grundsätzlich blieb auch die Führung dem Denken in nationalen Kategorien treu. Dies zeigt sich bereits bei der Organisation der Brigaden, z.B. der Zensurbehörde, aber auch bei der Parteiarbeit. Zwar wurden formell alle einwandfreien Kämpfer in die PCE überführt, doch maßgeblich war letztendlich für jeden seine jeweilige nationale Partei.

Zu betonen ist, die **tiefe Verwurzelung nationaler Stereotypen**, die bei allen Kämpfern vorhanden war. **Sprache, Mentalität und Stereotypenbildung** waren wirkungsmächtigere Faktoren als die Theorie vom proletarischen Internationalismus und ließen sich weder durch politische Erziehung noch durch disziplinierende Maßnahmen beseitigen.

Dies war bereits den Zeitgenossenbewusst und führende Kommunisten erkannten sogar, dass die nationalen Konflikte innerhalb der Brigaden, die Kampfkraft der Truppe untergrub.

In der Retrospektive blendete die Führung die unerwünschten Erfahrungen aus und korrigierte ihre Überzeugung vom proletarischen Internationalismus nicht. Sie wollte in quasi religiöser Überzeugung an der reinen Lehre festhalten.

So kam es nach dem Ende des Bürgerkriegs zu einer **kollektive Amnesie** in bezug auf die Nationalitätenkonflikte. Ohne diese "kollektive Amnesie" wäre eine Instrumentalisierung der Internationalen Brigaden und des Spanischen Bürgerkriegs nicht möglich gewesen. Die internationalen Kämpfer hatten ihn zu ihrem ureigensten Krieg erklärt, der dem stark angegriffenen Ansehen der Arbeiterbewegung und ihrem theoretischen Fundament zu neuem Glanz verhelfen sollte. Folglich durften nationale Konflikte innerhalb der Einheiten nicht ans Licht der Öffentlichkeit geraten. Die Brigaden mussten vielmehr den Beweis antreten, dass die internationale Solidarität und die Vereinigung aller Proletarier zur Volksfront und Volksarmee funktionierte.

Gerade wegen der Niederlage verstärkte sich die Verklärung des heldenhaften Kampfes, so dass bislang nur Zyniker und Dissidenten Kritik vorbrachten. **Die ungeheuer starke nationale Prägung der Soldaten wie der kommunistischen Führungselite wurde dabei nicht reflektiert.**

Daran schließt sich wiederum die Frage nach dem Mythos, der Funktion und den Ursachen des Spanischen Bürgerkriegs an.

6. Mythos Spanischer Bürgerkrieg

Es ist bereits vielfach erörtert worden, dass bereits die Bezeichnung **Bürgerkrieg** eine Interpretation des Geschehens ist, da der Begriff nur eine Dimension des Krieges erfasst, nämlich die innerspanische Auseinandersetzung: Also den putschierenden Teil der Armee unter Franco, Mola, Sanjurjo gegen die republikanische Regierung. Er unterschlägt:

- a) **internationale Dimension**, die durch die ausländische Unterstützung für beide Kriegsparteien zum Ausdruck kommt.
- b) **die soziale Revolution**, das einzigartiges Experiment von Arbeiterselbstverwaltung und Kollektivwirtschaften, das Zeitgenossen, Nachfahren gleichermaßen fasziniert.
- c) die **internen Konflikte** innerhalb beider Lager, die im republikanischen Lager zeitweise die Form eines Bürgerkriegs im Bürgerkrieg annahmen.

Durch die Begrifflichkeit selbst wurde der Legendenbildung bereits Vorschub geleistet. Darüber hinaus waren folgende Aspekte entscheidend, dass der Spanische Bürgerkrieg zum Mythos wurde.

1. Die Literarische Verarbeitung:

Berühmte Literaten prägten das Bild und machten den Bürgerkrieg zum Mythos durch ihre Verschmelzung von Fiktion und historischen Ereignisse. Zu nennen ist hier allen voran **Ernest Hemmingway**⁹, der den Bürgerkrieg in eine Liebesgeschichte eingeflochten hat; des weiteren **George Orwell**¹⁰, dessen weiteres Werk sein Bürgerkriegsbuch in eine bestimmte Richtung drängte. Die im Roman anklingende autobiografische Suche nach dem "decent life" und Männerkameradschaft geriet in den Hintergrund. Orwells politische Analyse prägte Generationen. Meinungsbildend war auch die Aussage des Ivestija-Korrespondenten **Ilja Ehrenburg**, er sich wie folgt zu Spanien geäußert hatte: "Wenn die Worte von der Würde des Menschen für meine Generation einen Sinn behielten, so nur dank Spanien."

⁹ Ernest Hemmingway: For whom the bell tolls.

¹⁰ George Orwell: Homage to Catalonia. London 1941

2. Die Mediale Verarbeitung:

Der Spanische Bürgerkrieg gilt als Geburtsstunde visueller Massenkommunikation. Diese Massenkommunikationsmittel vermindern die Distanz zwischen dem Einzelnen und dem historischen Geschehen. Vor allem **Robert Capa** und das **Life-Magazine** trugen zur Kenntnis des Krieges bei und ermöglichten die Anteilnahme der Massen am Schicksal des Spanischen Volkes. Die Zivilbevölkerung war durch die Flächenbombardements der Legion Condor und italienischer Verbände (Guernica) wie nie zuvor als Opfer in das Kriegsgeschehen involviert. Dies erhöhte die Anteilnahme gewaltig.

3. Die Politische Instrumentalisierung:

Das Einsetzen des Kalten Krieg verstärkte die polarisierte Betrachtungsweise der Ereignisse in Spanien. Die Spanienkämpfer wurden im positiven wie im negativen Sinne für die Richtigkeit der eigenen Ideologie instrumentalisiert. In den USA waren sie in der McCarthy-Ära massiver Diskriminierung ausgesetzt. Auch in BRD, Schweiz und Österreich wurden ihnen Anerkennung und Rente verweigert. In der DDR nahmen sie hingegen einen führenden und identitätsstiftenden Platz in der Gesellschaft ein.

Das Bild von den heldenhaften Antifaschisten ruft bis heute nahezu ungeteilt Enthusiasmus hervor. Da nur positive Erfahrungen identitätsbildend wirken, musste ständig auf die außergewöhnlichen Leistungen und den Opfergeist der Brigaden verwiesen werden. Die Niederlage konnte nur aufgrund der tragischen Umstände (Non-Intervention), der Übermacht der Faschisten oder der trotzkistischen Verräter akzeptiert werden. Je nach politischer Provenienz gab man den Anarchisten, den Kommunisten oder Bürgerlichen die Schuld. Eine solche Form der Instrumentalisierung von Geschichte wirkt per se mythenbildend.

4. Die vielfältigen Identifikationsmöglichkeiten

Die Reduzierungen der komplexen Wirklichkeit auf einen Kampf zwischen Kultur und Barbarei, Aufklärung und Mittelalter oder Faschismus und Demokratie begünstigte ebenfalls die Mythenbildung.

Gleichzeitig bot die Konfliktkonstellation des Spanischen Bürgerkrieges vielfältige Identifikationsmöglichkeiten, die über die kleinräumige nationale Geschichte hinausgingen. Der Widerstand der breiten Masse eines als *rückständig* charakterisierten Volkes faszinierte Zeitgenossen und Nachfahren gleichermaßen, zumal das Verhalten der Spanier dem Bild vom autonom handelnden Volk entsprach, welches seit der Französische Revolution als konstitutiv angesehen wird.

Letztendlich entlud sich im Spanischen Bürgerkrieg ein Gesellschaftskonflikt der als Modernisierungskrise zu bezeichnen ist. Weltwirtschaftskrise und Aufstieg des Faschismus waren sein europäisches Pendant. Die weltweite Anteilnahme war auch

dadurch bedingt, dass der Bürgerkrieg im Miniaturformat die Konfliktlinien abbildete, die in allen Ländern latent/faktisch vorhanden waren. Daher bot er reichlich Möglichkeiten sich mit den verschiedenen Konfliktparteien zu identifizieren und zu solidarisieren. Die Revolutionäre im Wartestand konnten und können offenbar bis heute in Spanien ihre Ideale ausleben. Dies führte aber auch dazu, dass die verschiedenen linken Gruppen in Spanien ihre Konflikte austrugen und den Kampf fortsetzten als der Bürgerkrieg bereits beendet war.



In der Reihe Hamburger Skripte sind bisher erschienen:

Hamburger Skripte 1

Links • WählerInnen • Potenziale

Hintergründe und Schlussfolgerungen zur Wahl der Hamburger Bürgerschaft 2001 – vergriffen

Hamburger Skripte 2

Ein Politisches Beben verändert die Stadt – bald auch die Republik?

Gedanken zum Aufstieg der Schill-Partei (1,50 €)

Hamburger Skripte 3

Gefährliche Fiktion: Die "Protokolle der Weisen von Zion" (1,50 €)

Hamburger Skripte 4

Zeichen für Rosa Luxemburg

Aktuelle Auseinandersetzungen um die Deutung von Geschichte – vergriffen

Hamburger Skripte 5

Der Entwurf der Verfassung der Europäischen Union: Militarisierung oder Friedensfähigkeit? (1,50 €)

Hamburger Skripte 6

Aufstieg und Fall des Ronald Barnabas Schill.

Skizzen zur Schillschen Variante des bundesdeutschen Rechtspopulismus - vergriffen

Hamburger Skripte 7

Von der emanzipatorischen Theorie zur erwachsenendidaktischen Praxis?

Zum Selbstverständnis politischer Erwachsenenbildung (2,00 €)

Hamburger Skripte 8

Frieden mit der Vergangenheit?

Die beiden Wehrmachtsausstellungen als Beispiel für den deutschen Umgang mit dem Holocaust - vergriffen

Hamburger Skripte 9 (Sonderband)

Prekäre Bewegungen. Soziale Konflikte in Frankreich, Italien, Österreich und Dänemark (6,00 €)

Hamburger Skripte 10

Linke Parteien und Kooperationen in Europa – ein Überblick (2,50 €)

Hamburger Skripte 11 (Sonderband)

Hamburg: Wachsende Stadt durch schrumpfendes Gemeinwesen? – (6,90 €)

Hamburger Skripte 12

„Individuelle Rechte werden aufgehoben“ Analysen zu HARTZ IV (2,00 €)

Hamburger Skripte 13

Umerziehung durch die Herrschaft Gottes. Die Erweckungsbewegung "Moralische Aufrüstung" im Reeducation-Programm der Nachkriegszeit (2,00 €)

Die Ausgaben der Hamburger Skripte (außer Sonderbänden) können kostenfrei von unserer Website heruntergeladen werden.